

„Hervorragender Einsatz“

Nach dem G20-Gipfel dankten Rotkreuz-Präsident Wilhelm Rapp und Landesbereitschaftsleiter Jürgen Mittas den DRK-Rettungskräften und verurteilten die Gewalt und Zerstörungswut in der Hansestadt.

Während des politischen Spitzentreffens und auch schon in den Tagen davor leisteten rund 100 ehrenamtliche DRK-Rettungskräfte Dienst unter anderem in den sogenannten Bereitstellungsräumen und im Sanitätsdienst. Hinzu kamen Hamburger DRK-Sanitäter am Flughafen sowie Helfer aus anderen Bundesländern. „Unsere Kräfte hielten sich für einen Massenansturm von Verletzten, also das gleichzeitige Aufkommen von vielen Verletzten, bereit. Im Fall der Fälle sollten sie Patientenablagen beziehungsweise Behandlungsplätze einrichten“, erklärt René Burfeindt, Referent Katastrophenschutz des DRK-Landesverbandes Hamburg: „Dieses Szenario ist glücklicherweise weder in der Schanze noch bei anderen Demonstrationen,

trotz einer insgesamt großen Anzahl von Verletzten, eingetreten.“

Nach dem Gipfel lobte Hamburgs DRK-Präsident Wilhelm Rapp die Helfer: „Auch wenn der G20-Gipfel für viele Hamburgerinnen und Hamburger vor allem wegen der Gewaltexzesse keinen guten Verlauf nahm, haben die Rotkreuz-Kräfte dazu beigetragen, dass Hilfe dort geleistet werden konnte, wo sie benötigt wurde“, sagte Rapp. Er dankte allen Beteiligten für ihren „hervorragenden Einsatz unter anderem in den Bereitstellungsräumen, beim Sanitätswachdienst auf dem Messegelände, am Flughafen, am Bahnhof Harburg, in der logistischen Unterstützung vom Behrmanplatz aus und in den diversen Rotkreuz-Küchen“. Auch DRK-Landesbereitschaftsleiter Jürgen Mittas lobte: „Unse-

re Kräfte waren jederzeit auf alles vorbereitet und stets abrufbar. Sie haben wieder bewiesen, dass man sich in unserer Stadt auf das Rote Kreuz verlassen kann. Darauf bin ich stolz. Mein Dank gilt auch den Familien sowie den Arbeitgebern, die auf ihre Angehörigen in den letzten Wochen oft verzichten mussten und Arbeitnehmer freigestellt haben.“

DRK-Fahrzeug schwer beschädigt

Das DRK in Hamburg ist entsetzt über die enorme Gewalt und die Zerstörungswut, die während des politischen Spitzentreffens herrschten. Wilhelm Rapp: „Es ist nicht die Sache des Roten Kreuzes, den Gipfel und seine Ergebnisse oder die Proteste dagegen zu bewerten, aber die hemmungslose Gewalt gegen Menschen und Sachen verurteilen wir zutiefst.“

Auch ein deutlich gekennzeichnetes Einsatzfahrzeug des Roten Kreuzes ist bei den Ausschreitungen schwer beschädigt worden. Unbekannte hatten am frühen Freitagmorgen versucht, den Kleinwagen des DRK-Pflegedienstes in Altona in Brand zu stecken. Die Heckscheibe des zwei Wochen alten Citroen wurde eingeschlagen, und die Reifen wurden zerstört. Obwohl sich Brandmittel an einem Reifen zum Glück nicht entflammten, war das Fahrzeug nicht mehr einsatzfähig. Wilhelm Rapp: „Das Rote Kreuz ist weltweit neutral und setzt sich ausschließlich für die Versorgung von Verletzten und Hilfesuchenden aller Konfliktparteien ein. Auch diese Attacke macht einfach nur fassungslos.“ 

Rainer Barthel

In Bereitschaft



Die Rettungskräfte der Hilfsorganisationen standen beim G20-Gipfeltreffen Anfang Juli für die medizinische Soforthilfe bereit. Rund 100 ehrenamtliche DRK-Sanitäter, Notärzte sowie weiteres Rettungsdienstpersonal des Roten Kreuzes waren an mehreren Standorten in der Stadt für den Fall der Fälle gewappnet. Gemeinsam mit der Feuerwehr und den Helfern von ASB, Johannitern, der DLRG sowie den Maltesern setzten sie sich in Hamburg ein. Ein Besuch in der Bereitstellung beim DRK Hamburg Altona und Mitte in der Langbehnstraße – am Tag vor dem Gipfel.



Erfahrenes Team: Die Ehrenamtlichen im Bereitstellungsdienst waren während der Gipfel-Tage jederzeit einsatzbereit

Noch ist es friedlich auf Hamburgs Straßen. Die Polizei hat die Innenstadt und den Transferkorridor vom Flughafen in die City für den normalen Verkehr gesperrt. Die ersten Staatsgäste des G20-Gipfels werden bald eintreffen. Es ist ein herrlicher Sommertag, und auf dem Gelände des DRK Hamburg Altona und Mitte herrscht nach dem Mittagessen Ruhe. Sechs Helfer vom Arbeiter Samariter Bund (ASB) sitzen vor einem Wohnmobil und unterhalten sich. Mit sechs DRK-Kollegen haben sie zwölf Stunden Dienst, um 18 Uhr lösen andere Ehrenamtliche sie ab. „Wir leisten im Rahmen der vorbeugenden Katastrophenschutzvorhaltung vier Tage lang 24 Stunden Bereitstellungsdienst“, erklärt Gruppenführer Matthias Reck.

Der 39-Jährige ist stellvertretender Geschäftsführer des DRK Hamburg Altona und Mitte und kennt alle Details der

beiden Gerätewagen Sanität, kurz GW San. In den Fahrer-kabinen der schweren Lkw haben jeweils fünf Helfer plus Fahrer Platz sowie eine hochwertige Ausrüstung für einen mobilen Sanitäts- und Behandlungsplatz. „Im Falle einer Katastrophe oder eines Großschadensereignisses können wir bis zu zehn Personen gleichzeitig versorgen“, sagt Reck. Während die Feuerwehr, die bei den Einsätzen in Hamburg federführend ist, Schwerstverletzte übernimmt, bekommen „alle Mittel- und Leichtverletzten von uns und den Kollegen eine adäquate Erstversorgung bis zum Abtransport“.

In 90 Sekunden abfahrbereit

Im Heck des Fahrzeugs befindet sich ein aufblasbares Schnelleinsatzzelt mit Generator und Heizung. Die Ausrüstung für die medizinische Versorgung lagert wohlortiert

in Aluminiumkisten hinter den Seitentüren. Dazu zählen etwa Beatmungsgeräte, Defibrillatoren, Medikamente, Verbandsmaterial, Infusionen, Krankentragen, Absperrbänder und Warnschilder mit den Worten „Unfallhilfsstelle“ und „Patientenablage“. „In Hamburg gibt es 15 dieser Fahrzeuge“, erklärt Matthias Reck. Finanziert hat sie das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe. Sieben betreibt das Hamburger Rote Kreuz. „Normalerweise können wir innerhalb von 60 Minuten damit ausrücken“, sagt Reck. „Jetzt beim G20 können wir in 90 Sekunden aufsitzen und abfahren.“

Urlaub für den Gipfel-Dienst

Von Hektik und Eile ist jetzt nichts zu spüren. Die positiven Erfahrungen vom OSZE-Gipfel Ende 2016 und von Übungen lassen das Team Ruhe bewahren. Die sechs Ehrenamtlichen nutzen den Bereitstellungsdienst, um all das zu besprechen, wofür bei ihren Treffen an jedem zweiten Montagabend keine Zeit ist. Trotzdem ist ihre Bekleidung für den sofortigen Einsatz im Flur vorbereitet. Sie müssen nur in die Hosen und Schuhe schlüpfen, Jacken überziehen und ihre Rucksäcke schnappen.

In der Küche bereiten vier Ehrenamtliche die Mahlzeiten für drei Standorte der Bereitstellung vor. Um Wege zu sparen, liefern sie das Abendessen und das Frühstück für den nächsten Tag zusammen aus. Marc Beßert, Fachdienstleiter Küche, schnippelt mit Frank Schmalz von der Rettungshundestaffel Gemüse. „Wir bereiten vier Tage lang drei Mahlzeiten für etwa 60 Personen vor“, sagt Beßert. Der hauptberufliche Notfallsanitäter im Rettungsdienst hat sich Urlaub genommen und verbringt das Wochenende freiwillig in der Küche. „Die Kollegen sollen für ihr Engagement wenigstens eine hochwertige Mahlzeit bekommen“, meint der 33-jährige Hobbykoch. Und Elektroingenieur Schmalz findet: „Es ist doch selbstverständlich, dass wir hier fachübergreifend helfen und die Kollegen unterstützen.“

Martin Janitz ist Krankenpfleger und Rettungsassistent. Für den G20-Gipfel muss er flexibel sein. Ganz kurzfristig hat das Auswärtige Amt für den Begleitservice eines Staatsgastes einen Notarztwagen angefordert. Also wirft der erfahrene Helfer seine Tagesplanung um. Punkt 15 Uhr besteigt er mit dem ehrenamtlichen DRK-Notfallsanitäter Marcel Jüttner und einem Notarzt der Johanniter Unfallhilfe ein Notarzt-Intensivmobil und fährt Richtung Flughafen. +

Constanze Bandowski



Ganz offiziell:
Bürgermeisterin
Gioia Isabella
Reinartz und ihre
Stellvertreter empfangen
Wilhelm Rapp
und Rainer Schulz

In Henry Town regierten die Kinder

Rund 200 Schüler verwalteten in Hamburg-Lokstedt ihre eigene Stadt – mit Rathaus, Postamt, Krankenhaus, vielen Geschäften und eigenem Radiosender. Sogar eine Kirche, eine buddhistische Pagode sowie eine Moschee gab es.

Kinder an die Macht: In der wohl kleinsten Stadt Deutschlands, die auf dem Gelände des Corvey-Gymnasiums aufgebaut wurde, lebten die sieben bis zwölf Jahre alten Bewohner vier Tage lang nach ihren eigenen Regeln und Gesetzen. Sie arbeiteten zum Beispiel als Bäcker, Friseur, Verkäufer, Handwerker oder Reporter und wählten in der Bürgerversammlung ihre Bürgermeisterin. Wer keinen Job fand, ging zur Arbeitsagentur und bekam eine individuelle Extra-Beratung.

Rund 200 Kinder hatten sich über Himmelfahrt beim Einwohnermeldeamt von Henry Town gemeldet und ihren Wohnsitz in die Kinderstadt des Hamburger Jugendrotkreuzes verlegt. Ihre Eltern bekamen als „Touristen“ erst am Abschlusstag Zutritt. In Henry Town genossen die jungen Bewohner alle die gleichen Rechte und Chancen. Jeder konnte sich einen Beruf suchen und so viel Geld ausgeben, wie er verdient hatte. Und wer anfangs noch arbeitslos war, blieb es nicht lange.

Dafür sorgte die zuverlässige Agentur für Arbeit: Vom Beamten über Schmuckdesigner und Friseure bis hin zum Geschäftsführer eines Tattoo-Studios waren in Henry Town viele Berufe im Angebot. Beispielsweise wurden auch



Echte Welt in klein: Auch die Metro hatte einen Ableger in Henry Town

Bewährungsprobe am Mikro: Das Hamburg Journal des NDR berichtete aus der Kinderstadt



Radioreporter, Sanitäter, Verkäufer, Reinigungskräfte, Feuerwehrleute und Finanzbeamte gesucht, um das Alltagsleben in der Kinderstadt zu gestalten. Täglich gab es zudem eine Bürgerversammlung, in der wichtige Gemeinschaftsprobleme angesprochen und Entscheidungen nach demokratischen Prinzipien gefällt wurden. Denn darum ging es in Henry Town ja besonders: Demokratie, Rücksichtnahme, Menschlichkeit.

Bürgermeisterin Gioia hält ihr Wahlversprechen

Da passte es gut, dass gleich am ersten Tag die Bürgermeister-Wahl auf dem Programm stand: Die zehn Jahre alte Gioia Isabella Reinartz vom Helene-Lange-Gymnasium setzte sich gegen viele andere Kandidaten durch. „Weil sie ehrlich wirkte und nicht so viel versprochen hat, was gar nicht geht“, begründeten einige Wähler die Entscheidung. Gioia setzte auch prompt eines ihrer Wahlversprechen um. „Ich habe die Miete von 15 auf zehn Henry pro Tag gesenkt“, erklärte sie: „Noch weniger geht nicht, dann würde das System zusammenbrechen.“

Ebenso souverän empfing die dunkelhaarige Schülerin als Stadtoberhaupt kurz darauf den ersten Staatsbesuch. Im dunkelblauen Faltenrock und weißen Spitzen-Shirt hieß sie Hamburgs Bildungsstaatsrat Rainer Schulz, DRK-Präsident Wilhelm Rapp und JRK-Landesleiter Sven Damker willkommen und führte die Delegation sowie Zeitungsreporter, Fotografen und Kamerateams der Hamburger Medien ganz polit-professionell durch „ihre“ Stadt. Schulz

war entsprechend überzeugt: „Henry Town ist eine wundervolle Möglichkeit für Kinder, politisches und demokratisches Verhalten zu erproben. Nicht nur theoretisch, sondern ganz praktisch.“ Auch DRK-Präsident Wilhelm Rapp zeigte sich beeindruckt: „Die Kinder erleben unmittelbar, wie eine richtige Stadt funktioniert. Sie übernehmen Verantwortung für sich und andere, treffen Entscheidungen und tragen die Konsequenzen.“

Doch unabhängig davon, wie Gesetze und Entscheidungen auch ausfielen oder ob der gewählte Beruf viel oder wenig Geld einbrachte: Hungern und im Freien schlafen musste niemand. Denn mehr als 150 Helfer vom Jugendrotkreuz und DRK verpflegten und betreuten alle Kinder während der vier Tage, sorgten für die Unterbringung und stellten als „Nachtwächter“ sicher, dass nach einem langen Arbeitstag auch in der kleinsten Stadt Deutschlands irgendwann Ruhe einkehrte.

+
Rainer Barthel

Impressum

rotkreuzmagazin/LV Hamburg e. V.

Redaktion: Rainer Barthel, Tel.: 040 55420-0, Fax: 040 5865-30

V. i. S. d. P.: Vorsitzender des Vorstands Dr. Georg Kamp, info@drk-hamburg.de

Herausgeber: Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Hamburg e.V., Behrmanplatz 3, 22529 Hamburg, Tel.: 040 55420-0, Fax: 040 5811-21

www.drk-hamburg.de

Auflage: 22 670 Exemplare